8. Nov. 2026 – 32. Sonntag im Jahreskreis

Weish 6,12–16; 1 Thess 4,13–18; Mt 25,1–13

EINFÜHRUNG

Das heutige Evangelium stellt uns Menschen vor Augen, die in der Dunkelheit mit Lampen in ihren Händen warten. Im Mittelpunkt des christlichen Lebens steht diese geduldige und liebevolle Erwartung des Herrn, der kommt, um uns zu begegnen. Wir irren nicht ziellos durch das Leben; wir sind unterwegs auf den Bräutigam hin, der uns in die Freude seines Reiches einlädt.

Die klugen Jungfrauen im Evangelium lehren uns, dass der Glaube nicht nur Begeisterung am Anfang ist, sondern Ausdauer während der langen Nächte. Das Leben verläuft nicht immer nach unseren Plänen. Verzögerungen, Enttäuschungen, Leiden und Unsicherheit gehören zu jedem menschlichen Leben. Dennoch bittet uns der Herr, die Lampe des Glaubens durch Gebet, Nächstenliebe, Hoffnung und Vertrauen brennend zu halten.

Der heilige Paulus erinnert uns heute daran, dass wir selbst in der Trauer Menschen der Hoffnung sind, weil Christus den Tod besiegt hat. Der auferstandene Herr, auf den wir am Ende unseres Lebens warten, geht schon jetzt an unserer Seite – in der Eucharistie, in der Heiligen Schrift, im Gebet und in jedem Akt der Liebe und Versöhnung.

Während wir uns darauf vorbereiten, diese heiligen Geheimnisse zu feiern, wollen wir den Herrn bitten, uns die Zeiten zu vergeben, in denen wir das Öl des Glaubens schwach werden ließen, die Umkehr aufgeschoben haben und geistlich nicht wach und bereit für sein Kommen geblieben sind.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du bist der Bräutigam, der kommt, um uns in die Freude deines Reiches zu führen:

Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du erhältst die Lampe der Hoffnung lebendig in der Dunkelheit unseres Lebens:

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du rufst uns zu Ausdauer, Wachsamkeit und treuer Liebe auf, während wir auf dein Kommen warten: **Herr, erbarme dich.**

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, vergebe uns unsere Sünden, stärke die schwächer werdenden Lampen unseres Glaubens mit dem Öl seiner Gnade und führe uns zum ewigen Leben. **Amen.**

EINLADUNG ZUM GLORIA

Weil Christus, unser Licht, treu bleibt, auch wenn unser eigenes Licht flackert, und weil er uns schon jetzt dazu beruft, an der Freude seines Reiches teilzuhaben, wollen wir nun unsere Stimmen zum Lob erheben und singen:

TAGESGEBET

O Gott, du rufst dein Volk, mit wachsamen Herzen
auf die Ankunft deines Sohnes zu warten.
Gib, dass wir, getragen vom Öl des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, treu durch die langen Nächte des Lebens ausharren und bereit befunden werden, in das ewige Hochzeitsmahl deines Reiches einzutreten. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. **Amen.**

HOMILIE

Ein kleiner Junge stand einmal spät in der Nacht am Fenster und wartete darauf, dass sein Vater nach Hause kam. Ein Sturm hatte die Züge verspätet, und die Stunden zogen sich endlos hin. Mehrmals sagte seine Mutter zu ihm: „Geh ins Bett. Papa wird schon kommen.“ Doch der Junge antwortete: „Ich möchte nur, dass er sieht, dass ich auf ihn gewartet habe.“ Schließlich, kurz vor Mitternacht, erschienen draußen die Scheinwerfer eines Autos. Der Vater kam herein, durchnässt und erschöpft vom Regen, aber das Erste, was er sah, war sein kleiner Sohn, der noch wach war, mit einer Lampe in der Hand am Fenster stand und auf ihn wartete. Der Vater hob ihn hoch und sagte: „Du bist für mich wach geblieben.“
Diese einfache Geschichte bringt den Geist des heutigen Evangeliums wunderbar zum Ausdruck. Das Christentum

ist im Kern die Geschichte von Menschen, die auf jemanden warten, den sie lieben.

Das Evangelium erzählt heute von zehn Jungfrauen, die auf den Bräutigam warten. Fünf werden klug genannt, fünf töricht. Auf den ersten Blick wirkt das Gleichnis streng, vielleicht sogar beängstigend. Doch bevor es eine Warnung ist, ist es zunächst eine außerordentlich frohe Botschaft. Jesus sagt uns, dass unsere Bestimmung nicht ein Gerichtssaal, sondern ein Hochzeitsmahl ist. Wir werden nicht in erster Linie zum Gericht gerufen, sondern zur Gemeinschaft eingeladen. Unsere Berufung besteht darin, dem Bräutigam entgegenzugehen.

In der jüdischen Kultur zur Zeit Jesu war es ein Privileg und eine Ehre, als eine der Brautjungfern ausgewählt zu werden. Diese jungen Frauen waren keine zufälligen Menschen von der Straße. Sie waren eigens dazu bestimmt, den Bräutigam in die Hochzeitsfeier zu begleiten. Ebenso ist jeder von uns von Gott erwählt worden. Unser christliches Leben ist eine Berufung, auf Christus zuzugehen und schließlich in die Freude seines Reiches einzutreten.

Doch das Evangelium enthält auch eine ernste Botschaft. Fünf Jungfrauen verpassen das Hochzeitsfest. Warum? Nicht weil sie eingeschlafen sind – alle zehn schliefen ein. Nicht weil sie sich weigerten, dem Bräutigam entgegenzugehen – alle standen auf, als der Ruf erschallte. Der entscheidende Unterschied war einfach: Als der Bräutigam kam, waren fünf vorbereitet und fünf nicht.

Jesus spricht zu jeder Generation von Christen: „Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.“

Dieser Auftrag bedeutet nicht, dass wir in Angst leben sollen. Vielmehr bedeutet er, aufmerksam, treu und klug zu leben. Die klugen Jungfrauen rechneten mit einer Verzögerung. Sie waren auf einen langen Weg vorbereitet.

Das ist wichtig, denn das Leben verläuft selten nach unserem Zeitplan.

Das wissen wir alle aus Erfahrung. Hochzeiten beginnen verspätet. Flüge werden verschoben. Pläne scheitern. Beziehungen geraten unter Druck. Die Gesundheit verändert sich plötzlich. Wir erwarten einen Weg und finden uns auf einem anderen wieder. Wie der Dichter Robert Burns schrieb: „Die besten Pläne von Mäusen und Menschen gehen oft schief."

Das Gleichnis Jesu spiegelt genau diese Erfahrung wider. Der Bräutigam verspätet sich. Die Dunkelheit wird tiefer. Das Warten dauert länger als erwartet.

Die eigentliche Weisheit der fünf klugen Jungfrauen bestand nicht in außergewöhnlicher Intelligenz. Ihre Weisheit war praktische Ausdauer. Sie hatten genügend Öl für das Unerwartete.

Jemand fragte einmal einen alten Mönch: „Bruder, was würdest du tun, wenn du wüsstest, dass du in zehn Minuten sterben wirst?" Der Mönch kehrte weiter den Klosterhof und antwortete: „Ich würde weiterkehren."

Das ist christliche Weisheit.

Meister Eckhart sagte einmal: „Weisheit besteht darin, das Nächste zu tun, was getan werden muss, es mit ganzem Herzen zu tun und Freude daran zu finden." Die klugen Jungfrauen taten einfach treu das, was als Nächstes zu tun war.

Die Frage für uns heute lautet: Was hält die Lampe unseres Glaubens während der langen Nächte des Lebens am Brennen?

Die erste Lesung gibt eine wunderschöne Antwort: „Die Weisheit strahlt hell und verblasst nicht." Die biblische Weisheit ist nicht bloß menschliche Klugheit. Weisheit ist Gottes eigene Gegenwart, die uns führt. Christen erkennen diese Weisheit letztlich in Christus selbst.

Die Lesung sagt, dass die Weisheit „umhergeht und jene sucht, die ihrer würdig sind, und sich ihnen freundlich zeigt". Was für ein tröstliches Bild! Wir suchen nicht nur

Gott; Gott sucht auch uns. Selbst wenn wir uns verloren fühlen, ist Christus bereits auf dem Weg zu uns.

Das ist besonders wichtig in Zeiten der Trauer und des Verlustes.

Der heilige Paulus schrieb den ersten Brief an die Thessalonicher sehr früh in der Geschichte der Kirche, etwa im Jahr 49 n. Chr. – nur fünfzehn bis zwanzig Jahre nach dem Tod und der Auferstehung Jesu. Die ersten Christen erwarteten die baldige Wiederkunft Christi. Doch als die Jahre vergingen, starben Mitglieder der Gemeinde. Es entstand die Sorge: „Was wird mit denen geschehen, die vor der Wiederkunft Christi gestorben sind? Werden sie das Reich verpassen?“

Paulus antwortet mit außergewöhnlicher Zärtlichkeit und Hoffnung.

Er sagt ihnen, sie sollten nicht trauern „wie die anderen, die keine Hoffnung haben“. Beachten wir sorgfältig: Paulus sagt nicht, dass Christen nicht trauern sollen. Christen weinen. Christen trauern. Christen stehen mit gebrochenem Herzen an Gräbern. Jesus selbst weinte am Grab des Lazarus.

Aber die christliche Trauer ist anders, weil sie von Hoffnung erfüllt ist.

Die Hoffnung des Paulus ist kein vager Optimismus. Sie gründet auf der Auferstehung Jesu.

Es gibt einen Unterschied zwischen leerer Hoffnung und erfüllter Hoffnung.

Stellen wir uns zwei Frauen vor, die sich ein Kind wünschen. Die eine hofft Jahr für Jahr, bleibt aber kinderlos. Die andere ist schwanger. Im Deutschen gibt es für die Schwangerschaft einen schönen Ausdruck: Sie ist „guter Hoffnung“. Beide hoffen auf ein Kind, aber die Hoffnung der einen hat bereits ein lebendiges Fundament.

So ist es auch mit der christlichen Hoffnung.

Weil Christus von den Toten auferstanden ist, ist unsere Hoffnung nicht leer. Sie hat bereits ein Fundament. Die Auferstehung Jesu ist die Garantie dafür, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

Paulus erklärt: „Wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist; ebenso wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen."

Das bedeutet, dass unsere verstorbenen Angehörigen nicht in einer schattenhaften Leere verloren sind. Ihre Bestimmung ist nicht das Grab. Ihre Zukunft ist die Gemeinschaft mit Christus.

Paulus schließt mit einer der tröstlichsten Aussagen der ganzen Heiligen Schrift:
„Und dann werden wir immer beim Herrn sein."

Das ist der Himmel.

Nicht einfach ein Ort, sondern eine Beziehung.

Für immer bei dem zu sein, der schon jetzt an unserer Seite geht.

Der auferstandene Herr, dem wir am Ende unseres Lebens begegnen werden, ist kein Fremder. Er ist schon jetzt still und gegenwärtig in jedem Tag.

Manchmal erkennen wir ihn nicht, wie die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, die durch ihre Trauer geblendet waren. Doch Christus geht weiterhin an unserer Seite.

Wir begegnen ihm im Gebet. Wir begegnen ihm in der Eucharistie. Wir begegnen ihm in der Heiligen Schrift. Wir begegnen ihm in den Armen. Wir begegnen ihm in Augenblicken der Vergebung und Versöhnung.

Der Antwortpsalm bringt diese Sehnsucht wunderschön zum Ausdruck:

„Gott, du mein Gott, dich suche ich; meine Seele dürstet nach dir."

Eine Frau bewahrte einmal ein kleines Kruzifix neben ihrem Bett auf. Während einer besonders schmerzhaften Krankheit wachte sie nachts oft auf und konnte nicht schlafen. Häufig konnte sie nichts anderes tun, als in der Dunkelheit auf dieses Kreuz zu schauen. Jahre später sagte sie: „Ich konnte nicht immer beten, aber ich konnte mich immer daran erinnern, dass er da war.“

Das ist Wachsamkeit. Das ist die Lampe brennend zu halten.

Die Warnung Jesu heute soll uns daher nicht erschrecken, sondern aufwecken.

Die törichten Jungfrauen machten einen tragischen Fehler: Sie nahmen an, dass immer noch Zeit bleiben würde.

Wie oft denken wir genauso.

„Später werde ich vergeben.“
„Später werde ich beten.“
„Später werde ich mich versöhnen.“
„Später werde ich zu Gott zurückkehren.“

Doch das Evangelium sagt: Lebt jetzt in Bereitschaft.

Wenn Bitterkeit in unserem Herzen ist, dann ist jetzt die Zeit zur Versöhnung. Wenn Sünde in unserem Leben ist, dann ist jetzt die Zeit, Gottes Erbarmen zu suchen. Wenn Liebe gezeigt werden soll, dann ist jetzt die Zeit, sie zu zeigen.

Christliche Bereitschaft bedeutet keine Panik; sie bedeutet treues tägliches Leben.

Sie bedeutet, heute so zu leben, dass wir nicht erst nach Öl suchen müssten, wenn Christus heute Nacht käme.

Und was ist dieses „Öl“, das die Lampe brennend hält?

Es ist das Gebet. Es ist der Glaube. Es ist die Nächstenliebe. Es ist die Ausdauer. Es ist die tägliche stille Entscheidung für Gott. Es ist der Heilige Geist, der in uns lebt.

Die klugen Jungfrauen hatten Öl, weil sie ein inneres Leben gepflegt hatten.

Eines der traurigsten Dinge unserer Zeit ist, dass viele Menschen alles besitzen außer inneren Reserven. Sie haben Geld, aber keinen Frieden; Unterhaltung, aber keine Freude; Kontakte, aber keine Gemeinschaft mit Gott.

Das Evangelium lädt uns ein, das innere Leben zu vertiefen – mit Christus verbunden zu bleiben, damit unsere Lampen in den langen Nächten nicht ausgehen.

Und es wird lange Nächte geben.

Es gibt Nächte der Trauer. Es gibt Nächte der Enttäuschung. Es gibt Nächte, in denen der Glaube schwach wird. Es gibt Nächte, in denen Gott abwesend zu sein scheint.

Doch selbst dann bleibt der Herr treu.

Die erste Lesung versichert uns, dass die Weisheit „nicht verblasst“. Das Licht Christi erlischt niemals, auch wenn unseres flackert.

Die Jünger Christi sind dazu berufen, Menschen des langen Atems zu sein. Wir sind berufen, den Glauben nicht nur in Augenblicken der Begeisterung lebendig zu halten, sondern auch durch Jahre des Wartens, des Leidens, des Alltags und der Unsicherheit hindurch.

Der heilige Paulus konnte gegen Ende seines Lebens sagen:
„Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten.“

Möge das eines Tages auch von uns gesagt werden können.

Ein Missionspriester erzählte einmal von einem Besuch bei einer alten Frau, die allein in einem abgelegenen Dorf lebte. Ihr Augenlicht wurde immer schwächer, und sie verließ kaum noch ihr kleines Haus. Jeden Abend zündete

sie vor einer Statue des Heiligsten Herzens Jesu eine Kerze an. Der Priester fragte sie: „Warum zünden Sie die Kerze noch an, wenn Sie sie kaum mehr sehen können?“ Die alte Frau lächelte und antwortete: „Weil ich möchte, dass der Herr, wenn er vorbeikommt, weiß, dass ich auf ihn gewartet habe.“ Das ist die Weisheit des Evangeliums.

Jeden Tag mit einer brennenden Lampe zu leben. Während der Verzögerung treu zu bleiben. Die Hoffnung durch die Dunkelheit hindurch lebendig zu halten. Darauf zu vertrauen, dass der Bräutigam kommen wird.

Und wenn er kommt, möge er uns bereit finden – mit wachen Herzen, brennenden Lampen und einem Leben, das mit dem Öl des Glaubens und der Liebe erfüllt ist –, damit wir mit ihm in das ewige Hochzeitsmahl eintreten und für immer beim Herrn bleiben dürfen. **Amen.**

EINLADUNG ZUM GLAUBENSBEKENNTNIS

Vereint im Glauben, der unsere Lampen brennend hält, und in der Hoffnung auf die Auferstehung, die Christus verheißen hat, wollen wir nun unseren Glauben bekennen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass diese Gaben, Zeichen unseres treuen Wartens auf den Herrn, Gott, dem allmächtigen Vater, gefallen.

GABENGEBET

Blicke gütig, o Herr, auf die Gaben, die wir auf deinen Altar legen, und erhalte durch diese heiligen Geheimnisse die Flamme des Glaubens und der Ausdauer lebendig in uns, damit wir, die wir in diesem Leben treu an der Seite Christi gehen, einst voll Freude in das ewige Festmahl des Himmels eintreten dürfen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken.
Denn du hast uns nicht zur Finsternis berufen, sondern zum Licht deines Reiches.
In deinem Sohn Jesus Christus, der wahren Weisheit, die

niemals verblasst, gehst du mit deinem Volk durch jede Trauer, jede Verzögerung und jede Unsicherheit des Lebens.
Du stärkst uns mit der Hoffnung auf die Auferstehung und lehrst uns, im Glauben wachsam, in der Liebe standhaft und in freudiger Erwartung zu leben.
Durch ihn erwarten wir den Tag,
an dem jede Träne abgewischt wird
und deine Gläubigen in das ewige Hochzeitsmahl eintreten, um für immer beim Herrn zu sein.
Darum loben wir dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Mächten
und mit allen Chören des Himmels
und singen das Lob deiner Herrlichkeit: **Heilig, Heilig..**

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Im Vertrauen auf den Vater, der über seine Kinder wacht und uns die Kraft schenkt, mit den Lampen des Glaubens und der Hoffnung brennend auszuharren, wollen wir beten, wie Christus selbst uns gelehrt hat.

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen.
Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir in den Prüfungen und Unsicherheiten des Lebens treu und wachsam bleiben, die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi in uns lebendig erhalten und einst in die Freude seines ewigen Reiches eintreten, wo wir für immer beim Herrn sein werden.
Denn dein Erbarmen mache uns frei von Sünde
und bewahre uns vor aller Bedrängnis, während wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du bleibst bei deinem Volk durch jede Dunkelheit und jede Verzögerung hindurch und erfüllst treue Herzen mit dem Frieden deiner Gegenwart.
Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.Der du lebst und herrschst in Ewigkeit. **Amen.**

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, den Bräutigam, der kommt, um uns in das ewige Hochzeitsmahl zu führen.
Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr Jesus Christus, du bist in der Eucharistie zu uns gekommen als Nahrung für unseren Weg und als Licht für unser Warten.
Stärke uns in den langen Nächten des Lebens.
Halte unsere Herzen wach im Gebet, unsere Hände bereit zur Nächstenliebe und unsere Seelen erfüllt von Hoffnung, bis zu dem Tag, an dem wir dich von Angesicht zu Angesicht schauen und für immer bei dir bleiben dürfen.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch diese heiligen Geheimnisse, o Herr,
lass uns treu in Hoffnung und Liebe ausharren und die Lampe des Glaubens hell in uns brennen lassen, während wir auf die glorreiche Wiederkunft deines Sohnes warten.
Möge diese Eucharistie uns stärken,
jeden Tag in Weisheit, Wachsamkeit und Frieden zu leben, bis wir in die ewige Freude deines Reiches eintreten.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

SEGEN

Der Herr erhalte die Lampe des Glaubens hell brennend in euren Herzen. **Amen.**
Er stärke euch mit Ausdauer durch jede Dunkelheit und jede Prüfung des Lebens. **Amen.**
Die Hoffnung auf die Auferstehung erfülle euch mit Frieden und freudiger Erwartung bis zur Wiederkunft Christi.
Amen.
Und so segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. **Amen.**

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und haltet eure Lampen brennend durch Glauben, Hoffnung und Liebe, während ihr auf das Kommen des Herrn wartet.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Halte die Lampe brennend.“

Christliche Weisheit besteht nicht in Angst vor der Zukunft, sondern in treuer Ausdauer an jedem Tag – im Beten, Lieben, Vergeben und im Vertrauen darauf, dass Christus schon jetzt an unserer Seite geht und uns eines Tages in das ewige Hochzeitsmahl führen wird.

9. Nov. 2026 – Weihe der Lateranbasilika (Fest)

Ez 47,1–2.8–9.12; 1 Kor 3,9c–11.16–17; Joh 2,13–22

EINFÜHRUNG

Es gibt die Geschichte eines Missionspriesters, der einmal von einem Kind gefragt wurde: „Wo wohnt Gott?“ Der Priester zeigte zuerst auf das Kirchengebäude und legte dann sanft seine Hand auf das Herz des Kindes und sagte: „Gott wohnt überall dort, wo Menschen ihn willkommen heißen.“ Das Kind vergaß diese Worte nie.

Heute feiern wir die Weihe der Lateranbasilika, der Mutterkirche aller Kirchen. Während wir ein heiliges Gebäude ehren, laden uns die Lesungen ein, etwas noch Tieferes zu entdecken: Gott wünscht sich nicht nur Tempel, die von Menschenhänden errichtet wurden, sondern Herzen, die durch seinen Geist lebendig gemacht werden.

Der Prophet Ezechiel spricht von lebensspendendem Wasser, das aus dem Tempel hervorströmt; der heilige Paulus erinnert uns daran, dass wir Gottes Tempel sind; und Jesus offenbart sich selbst als den wahren Tempel, in

dem Gott mitten unter seinem Volk wohnt. Durch Christus sind auch wir berufen, lebendige Tempel seiner Liebe und seines Erbarmens zu werden.
Doch es gibt Zeiten, in denen unsere Herzen durch Egoismus, Gleichgültigkeit, Zorn oder Sünde überladen werden, und wir es versäumen, Gottes Gegenwart für andere sichtbar zu machen. Deshalb wollen wir nun unsere Sünden bekennen und uns darauf vorbereiten, diese heiligen Geheimnisse zu feiern.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du bist der wahre Tempel, in dem Gott mitten unter seinem Volk wohnt:
Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du berufst uns dazu, lebendige Tempel deiner Liebe und deines Erbarmens zu werden:
Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du reinigst unsere Herzen und machst sie zu würdigen Wohnungen deines Geistes:
Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott reinige die Tempel unserer Herzen, erneuere uns durch seinen Heiligen Geist, stärke uns, lebendige Zeichen seiner Gegenwart in der Welt zu werden, vergebe uns unsere Sünden und führe uns zum ewigen Leben. **Amen.**

EINLADUNG ZUM GLORIA

Ehre sei Gott in der Höhe! Heute feiern wir die Weihe der Mutterkirche aller Kirchen und danken Gott, der inmitten seines Volkes wohnt und uns zu lebendigen Tempeln seiner Gegenwart macht. Deshalb stimmen wir voller Freude ein in den Lobgesang der Kirche:

TAGESGEBET

Gott, aus lebendigen und auserwählten Steinen bereitest du deiner Herrlichkeit eine ewige Wohnung. Gieße, so bitten wir, die Gnade deines Geistes über deine Kirche aus, damit dein gläubiges Volk immer mehr zu einem heiligen Tempel heranwachse, der dir wohlgefällt.

Lehre uns, deine Gegenwart in die Welt zu tragen
durch ein Leben, das von Glauben, Erbarmen und Liebe
geprägt ist, damit andere Christus begegnen können,
der in uns lebt.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn,
unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen
Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. **Amen.**

HOMILIE

Ein Lehrer bemerkte eines Tages, dass ein Schüler jeden Morgen vor Unterrichtsbeginn einige Minuten still im Klassenraum saß. Neugierig fragte er ihn nach dem Grund. Der Junge antwortete: „Meine Großmutter hat mir gesagt, dass Gott überall bei mir ist. Deshalb komme ich jeden Morgen ein wenig früher, um mit ihm zu sprechen, bevor der Tag beginnt.“ Der Lehrer war tief berührt. Das Kind hatte verstanden, dass Gottes Gegenwart nicht auf einen bestimmten Ort beschränkt ist, sondern das ganze Leben erfüllen möchte.
Diese einfache Geschichte bringt etwas Wesentliches zum Ausdruck, das wir im heutigen Fest feiern. Wir begehen die Weihe der Lateranbasilika, der Kathedrale des Papstes und der Mutterkirche aller Kirchen. Sie ist ein großartiges Bauwerk mit einer langen und reichen Geschichte. Doch das Wort Gottes erinnert uns heute liebevoll daran, dass Gottes Gegenwart letztlich nicht auf Steine und Mauern begrenzt ist.

In der ersten Lesung aus dem Buch Ezechiel wird uns eine Vision gezeigt: Wasser strömt aus dem Tempel hervor und bringt überall Leben, wohin es gelangt. Der Tempel wird als Quelle von Leben, Heilung und Fruchtbarkeit dargestellt. Doch diese Vision weist über ein bloßes Gebäude hinaus. Sie spricht von Gottes Wunsch, der ganzen Welt Leben zu schenken.

Der heilige Paulus macht dies in der zweiten Lesung noch deutlicher. Er schreibt zu einer Zeit, als es noch keine Kirchengebäude gab, und sagt zur Gemeinde: „Ihr seid Gottes Bau ... ihr seid Gottes Tempel.“ Das ist ein bemerkenswerter Perspektivwechsel. Der Schwerpunkt liegt nicht mehr auf einem heiligen Ort aus Stein, sondern

auf einem Volk, das durch den Geist Gottes lebendig gemacht wird.

Im Evangelium geht Jesus sogar noch weiter. Als er im Tempel von Jerusalem steht, spricht er Worte, die für seine Zuhörer schockierend geklungen haben müssen: „Reißt diesen Tempel nieder, und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.“ Er sprach von sich selbst. Jesus ist der wahre Tempel – der Ort, an dem Gott in vollkommener Weise mitten unter seinem Volk wohnt.

Wenn Jesus der Tempel ist und wir sein Leib sind, dann werden auch wir zu einem lebendigen Tempel. Das ist unsere tiefste Identität. Wir sind nicht einfach Menschen, die zur Kirche gehen; wir sind die Kirche. Gott möchte durch uns in der Welt gegenwärtig sein – durch unsere Worte, unsere Taten und unsere Liebe.

Dadurch erhält alles, was wir hier tun, eine neue Bedeutung. Wir versammeln uns in diesem Gotteshaus nicht deshalb, weil Gott nur hier gegenwärtig wäre, sondern weil wir hier geformt, genährt und ausgesandt werden. Die Eucharistie, die wir empfangen, soll nicht innerhalb dieser Mauern bleiben; sie soll unser Leben prägen, damit wir lebendige Zeichen der Gegenwart Gottes in der Welt werden.

Das fordert uns auch heraus. Wenn wir Gottes Tempel sind, was für ein Tempel sind wir dann? Sind unsere Leben Orte, an denen andere Gottes Liebe, sein Erbarmen und seine Wahrheit erfahren können? Oder gibt es Bereiche unseres Lebens, die gereinigt werden müssen, so wie Jesus im Evangelium den Tempel gereinigt hat?

Eine Pfarrangehörige erzählte einmal, dass sie während einer sehr schwierigen Zeit ihres Lebens nicht durch ein Kirchengebäude zum Glauben zurückgefunden habe, sondern durch einen Menschen. Eine Freundin hörte ihr ohne Verurteilung zu, begegnete ihr mit Freundlichkeit und blieb einfach an ihrer Seite. „Durch sie“, sagte sie, „spürte ich, dass Gott mich nicht verlassen hatte.“ Diese Freundin war auf stille und zugleich sehr wirkliche Weise zu einem lebendigen Tempel der Gegenwart Gottes geworden.

Vielleicht ist genau das die Einladung dieses Festes. Lange nachdem die Schönheit von Gebäuden aus dem Gedächtnis verschwunden ist, werden Menschen sich an Begegnungen erinnern – an Augenblicke, in denen sie sich gesehen, geliebt, vergeben oder gestärkt fühlten. In solchen Augenblicken wird die Kirche wirklich lebendig.

Wenn wir heute die Lateranbasilika ehren, dann ehren wir auch das, wofür sie steht: die lebendige Kirche, die auf Christus gegründet ist. Und wir erinnern uns daran, dass jeder von uns ein Stein in diesem lebendigen Tempel ist, berufen, Gottes Gegenwart in die Welt zu tragen.

Bitten wir den Herrn, unser Leben dieser Berufung würdig zu machen, damit die Menschen überall dort, wohin wir gehen, nicht nur uns begegnen, sondern ihm, der in uns lebt.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass mein und euer Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle, und dass wir als lebendige Tempel seiner Gegenwart ihm ein Leben voller Glauben, Erbarmen und Liebe darbringen.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm die Gaben an, die wir dir darbringen, und gewähre, dass wir, gestärkt durch diese heiligen Geheimnisse, zu lebendigen Steinen in deiner heiligen Kirche werden, damit wir die Gegenwart Christi widerspiegeln durch ein Leben der Nächstenliebe, der Versöhnung und des treuen Zeugnisses.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken.
Denn heute feiern wir das Geheimnis deiner Gegenwart unter deinem Volk.

In deinem Sohn Jesus Christus
hast du den wahren und ewigen Tempel errichtet,
in dem die Menschheit mit dir versöhnt wird.

Durch die Kraft des Heiligen Geistes
sammelst du dein Volk zu einem einzigen Leib
und machst es zu lebendigen Tempeln deiner Gnade.
Du berufst deine Kirche, Heilung dorthin zu bringen, wo Verwundung ist, Hoffnung dorthin, wo Mutlosigkeit herrscht, und Licht dorthin, wo Dunkelheit ist.
Darum preisen wir dich mit allen Engeln und Heiligen
und singen vereint das Lob deiner Herrlichkeit:
Heilig, heilig, Heilig…

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Als Kinder Gottes, berufen, lebendige Tempel seiner Gegenwart und Werkzeuge seines Friedens in der Welt zu sein, wagen wir voll Vertrauen zu beten, wie der Herr uns zu beten gelehrt hat:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und reinige die Tempel unserer Herzen von allem, was uns von dir trennt. Gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du wohnst mitten unter deinem Volk und berufst uns, deine Liebe in der Welt sichtbar zu machen.
Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. **Amen.**

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, seht den, der mitten unter seinem Volk wohnt und uns nährt, damit wir lebendige Tempel seiner Gnade werden. Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr Jesus Christus, du bist durch diese Eucharistie in den Tempel unseres Herzens eingetreten. Bleibe bei uns und verwandle uns.

Mögen unsere Worte Hoffnung schenken,
unsere Taten dein Erbarmen sichtbar machen
und unser Leben zu einem Ort werden, an dem andere
deiner lebendigen Gegenwart begegnen.
Lehre uns, die Gnade, die wir empfangen haben, über
diese Mauern hinauszutragen, damit die Welt erkennt,
dass du lebendig mitten unter deinem Volk bist.

SCHLUSSGEBET

Gott, du hast uns im Zeichen deiner Kirche auf Erden
das himmlische Jerusalem vorausbilden lassen.
Gewähre uns, so bitten wir,
dass wir durch die Teilnahme an diesem Sakrament
immer tiefer mit Christus, dem wahren Tempel, vereint
werden und deine Gegenwart durch ein Leben in Heiligkeit
und Liebe treu in die Welt hineintragen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

SEGEN

Gott, der euch zu lebendigen Tempeln seines Geistes
gemacht hat, erfülle eure Herzen mit seiner Gnade und
seinem Frieden. **Amen.**
Christus, der wahre Tempel Gottes, stärke euch, damit ihr
seine Gegenwart durch eure Worte und Taten sichtbar
macht. **Amen.**
Der Heilige Geist leite euch, damit ihr Zeichen der Heilung,
des Erbarmens und der Hoffnung in der Welt werdet.
Amen.
Und so segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. **Amen.**

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden. Verherrlicht den Herrn durch euer
Leben und werdet zu lebendigen Tempeln, durch die
andere Christus begegnen können.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Kirchengebäude erinnern uns daran, wo Gott angebetet
wird; ein heiliges Leben zeigt, wo Gott wirklich wohnt.

10. Nov. 2026 – Dienstag der 32. Woche im Jahreskreis (Hl. Leo der Große)

Tit 2,1–8.11–14; Lk 17,7–10

EINFÜHRUNG

Eine Geschichte erzählt von einem Handwerker, der viele Jahre damit verbrachte, die alte Tür einer Kirche zu restaurieren. Tag für Tag arbeitete er still und sorgfältig, schliff das Holz, schnitzte Verzierungen und polierte die Oberfläche. Die meisten Menschen, die vorbeigingen, bemerkten ihn kaum. Als die Arbeit schließlich vollendet war, fragte ihn jemand: „Es muss ein schönes Gefühl sein, wenn die Menschen Ihre Arbeit bewundern." Der Mann antwortete schlicht: „Ich habe es nicht für die Bewunderung getan. Ich habe es getan, weil die Tür es verdient hat, schön zu sein."

Dieser stille Geist berührt etwas Tiefes in unserem Herzen. Vieles von dem, was im Leben am wertvollsten ist, geschieht ohne Applaus – Eltern, die für ihre Kinder sorgen, Menschen, die ihren kleinen Pflichten treu bleiben, verborgene Taten der Güte, die niemand festhält oder aufschreibt. Und doch sind es oft gerade diese Orte, an denen die Gnade Gottes wirkt.

Heute, am Fest des heiligen Leo des Großen, erinnern wir uns an einen Mann, der der Kirche mit Mut und Weisheit diente. Er suchte keine Ehre für sich selbst, sondern verteidigte die Wahrheit und die Einheit der Kirche. Er erinnerte die Christen daran, dass alles mit der Gnade Christi beginnt und dass unser ganzes Leben eine dankbare Antwort auf dieses Geschenk sein soll.

Während wir uns um den Altar des Herrn versammeln, dürfen wir erkennen, dass wir manchmal mit geteiltem Herzen gedient haben – indem wir Anerkennung gesucht, Verbitterung zugelassen oder vergessen haben, dass selbst unsere Fähigkeit zu lieben ein Geschenk Gottes ist. Bitten wir nun den Herrn um Erbarmen und um demütige Herzen, während wir in die Feier der Buße eintreten.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du rufst uns dazu auf, einander mit demütigen und großherzigen Herzen zu dienen:

Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du lehrst uns zu geben, ohne die Kosten zu berechnen oder eine Belohnung zu erwarten:

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du erfüllst uns mit deiner Gnade, damit wir in treuer Liebe und stillem Dienst leben können:

Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott, der uns zu treuem Dienst beruft und uns durch seine Gnade erneuert, vergebe uns unsere Sünden, heile den Stolz und den Egoismus in unserem Herzen und führe uns zum ewigen Leben. **Amen.**

EINLADUNG ZUM GLORIA

Weil Gott uns zuerst geliebt und uns berufen hat, durch demütigen Dienst an der Würde Christi Anteil zu haben, wollen wir nun unsere Herzen im Lobpreis erheben und gemeinsam das Gloria singen.

TAGESGEBET

O Gott, du hörst niemals auf, dein Volk zu formen
durch das Zeugnis treuer Diener.
Gewähre uns, so bitten wir, dass wir nach dem Beispiel des heiligen Leo des Großen mit dankbarem Herzen die Gaben erkennen, die du uns geschenkt hast,
und dir demütig dienen im liebevollen Dienst aneinander.
Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus,
deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. **Amen.**

HOMILIE

Eine Frau arbeitete viele Jahre ehrenamtlich in der Küche einer kleinen Pfarrei. Sie kam früh am Morgen, erledigte still ihre Arbeit und ging wieder nach Hause, bevor die meisten Menschen überhaupt bemerkten, dass sie da gewesen war. Eines Tages fragte sie eine neue Helferin: „Wirst du nicht müde, wenn dir niemand danke sagt?“ Die Frau lächelte und antwortete: „Ich bin nicht hier, um Dank zu bekommen. Ich bin hier, weil dies meine Weise ist, Gott zu lieben.“

Im heutigen Evangelium gebraucht Jesus ein eindrucksvolles Bild: Ein Knecht kommt nach der Arbeit auf dem Feld ins Haus und dient anschließend noch bei Tisch, ohne dafür Dank zu erwarten. Für unsere Ohren klingt das hart. Doch Jesus verteidigt hier kein gesellschaftliches System. Er offenbart etwas über das Herz der Jüngerschaft. „Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan."

Diese Lehre steht gegen einen sehr menschlichen Instinkt. Oft geben wir etwas und erwarten zumindest ein wenig Gegenleistung – Anerkennung, Wertschätzung oder wenigstens Fairness. Doch Jesus lädt uns zu einer anderen Art von Freiheit ein: zu dienen, ohne zu rechnen, und zu lieben, ohne Buch zu führen.

Der heilige Paulus stellt dies in seinem Brief an Titus in einen größeren Zusammenhang. Er spricht von der Gnade, die bereits geschenkt wurde: „Denn die Gnade Gottes ist erschienen … und erzieht uns dazu, besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben." Alles beginnt mit der Gnade. Unsere Bemühungen, unsere Güte und unser Dienst sind keine Wege, uns die Liebe Gottes zu verdienen. Sie sind Antworten auf eine Liebe, die uns bereits geschenkt worden ist.

Hier hilft uns der heilige Leo der Große. Er lehrte, dass die Würde des Christen aus dem kommt, was Christus getan hat, und nicht aus dem, was wir leisten. In einer seiner Predigten forderte er die Gläubigen auf: „Erkenne, o Christ, deine Würde." Diese Würde führt nicht zum Stolz, sondern zum demütigen Dienst, weil alles, was wir besitzen, Geschenk ist.

Die Gefahr, vor der Jesus warnt, ist sehr subtil: das stille Wachstum des Stolzes selbst dann, wenn wir Gutes tun. Wir können beginnen zu denken, unsere Treue verpflichte Gott uns gegenüber irgendwie. Doch das Evangelium erinnert uns daran: Gott steht niemals in unserer Schuld. Selbst unsere Fähigkeit zu dienen ist bereits sein Geschenk.

Paradoxerweise soll uns das nicht entmutigen, sondern befreien. Wenn alles Geschenk ist, dann sind wir frei zu dienen – ohne Angst, ohne Vergleiche, ohne Verbitterung.

Wir sind frei zu geben, wie Jesus gegeben hat, besonders in jenem Augenblick, als er nichts zurückerhielt außer Ablehnung.

Und doch ist Gott nicht gleichgültig. Während der Knecht im Gleichnis keine Belohnung erwartet, wissen wir aus dem gesamten Evangelium, dass Gottes Antwort auf treue Liebe eine überwältigende Großzügigkeit ist. Was wir nicht als Recht beanspruchen können, schenkt Gott uns als Gabe – weit über alles hinaus, was wir verdienen könnten.

Es gibt die Geschichte eines Krankenpflegers, der jahrzehntelang Nachtdienst in einem Krankenhaus tat. Nur wenige Patienten erinnerten sich später an seinen Namen. Doch er blieb bei Sterbenden, hielt ihre Hände und sprach leise Gebete. Als man ihn fragte, warum er damit weitermache, antwortete er: „Am Ende des Tages wird Gott mich nicht fragen, wie viele Menschen mir gedankt haben. Er wird nur fragen, ob ich sie geliebt habe."

Das ist die Mitte der heutigen Botschaft: treuer Dienst, frei geschenkt und demütig angenommen. Wir dienen nicht, um belohnt zu werden, sondern weil wir bereits über alle Maßen geliebt worden sind. Und in diesem stillen und treuen Dienst beginnen wir, Anteil am Leben Christi selbst zu erhalten.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass mein und euer Opfer, dargebracht in demütiger Dankbarkeit für die Gnade, die wir empfangen haben, und im treuen Dienst an Gott und den Mitmenschen, Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, lass diese Gaben in deinen Augen Wohlgefallen finden. Lehre uns durch sie, dir mit aufrichtigen und demütigen Herzen zu dienen,
nicht unsere eigene Ehre zu suchen, sondern die Erfüllung deines heiligen Willens.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken. Denn in deinem Erbarmen hast du uns zuerst geliebt und uns berufen, Anteil am Leben deines Sohnes zu haben.

Durch das Evangelium lehrst du uns, dass wahre Größe nicht darin besteht, Ehre zu suchen, sondern in demütigem und treuem Dienst. In Christus, deinem Sohn, der nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen, offenbarst du die Schönheit einer Liebe, die sich frei verschenkt, und die Freude eines Lebens, das für andere hingegeben wird. Durch das Zeugnis des heiligen Leo des Großen hast du deine Kirche in Wahrheit und Einheit gestärkt und gezeigt, dass jede Würde allein aus deiner Gnade kommt.

Darum preisen wir dich mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Mächten, mit allen Chören des Himmels und singen das Lob deiner Herrlichkeit:

Heilig, Heilig, Heilig, Herr, Gott der Heerscharen ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Weil wir alles als Geschenk von unserem liebenden Vater empfangen haben und weil Christus uns lehrt, mit demütigem Herzen zu dienen, beten wir voll Vertrauen mit den Worten, die er uns geschenkt hat:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und befreie unsere Herzen von Stolz, Verbitterung und selbstsüchtigem Ehrgeiz. Schenke uns den Frieden, der aus dem Vertrauen auf deine Gnade kommt, damit wir dir in diesem Leben treu dienen und voll freudiger Hoffnung das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast uns gelehrt, dass wahre Größe in demütiger Liebe und treuem Dienst liegt.
Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden. Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit.

Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das uns zuerst geliebt hat und sich selbst hingibt für das Leben der Welt. Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr, lehre uns die stille Heiligkeit treuen Dienens.
Befreie uns von dem Bedürfnis nach Anerkennung
und vertiefe in uns die Freude, zu geben, ohne den Preis zu berechnen.
Möge diese Eucharistie uns stärken, so zu lieben, wie Christus geliebt hat – mit demütigen Herzen, dankbaren Seelen und großzügigen Händen.

SCHLUSSGEBET

Durch diese heiligen Geheimnisse erneuert, bitten wir dich demütig, Herr: Lass uns, geformt durch das Beispiel des heiligen Leo des Großen und genährt durch den Leib und das Blut Christi, im treuen Dienst standhaft bleiben
und in allem, was wir tun, Zeugnis von deiner Liebe geben.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

SEGEN

Der Herr segne euch mit demütigen und treuen Herzen.
Er befreie euch von jedem Geist des Stolzes und der Entmutigung.

Er stärke euch, mit Großzügigkeit, Frieden und Freude im Namen Christi zu dienen.

Und so segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. **Amen.**

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden
und verherrlicht den Herrn durch euren demütigen und treuen Dienst.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Wir dienen nicht, um uns Gottes Liebe zu verdienen, sondern weil wir sie bereits als Geschenk empfangen haben.“

11. Nov. 2026 – Mittwoch der 32. Woche im Jahreskreis (Hl. Martin von Tours)

Tit 3,1–7; Lk 17,11–19

„Empfangene Gnade – dankbar erwidert.“

EINFÜHRUNG

Es wird von einem Soldaten erzählt, der nach einem langen und schweren Krieg nach Hause zurückkehrte. An einem kalten Winterabend kam er an einem armen Mann vorbei, der frierend am Straßenrand saß. Ohne zu zögern zog er seinen Mantel aus, teilte ihn in zwei Hälften und gab dem Fremden die eine Hälfte. In der folgenden Nacht träumte er von Christus, der genau dieses Mantelstück trug und zu ihm sagte: „Was du dem Geringsten meiner Brüder getan hast, das hast du mir getan.“ Dieser Soldat war Martin, den wir heute als den heiligen Martin von Tours ehren.

Das Leben des heiligen Martin erinnert uns daran, dass die Gnade niemals dazu bestimmt ist, bei uns stehenzubleiben; sie soll durch uns weiterwirken. Er empfing die Gnade Gottes, und er erwiderte sie durch Liebe, Dienst und demütige Großzügigkeit. Seine Heiligkeit zeigte sich nicht nur in großen Taten, sondern darin, Christus in jeder Gabe und in jedem Menschen zu erkennen.

In den heutigen Lesungen begegnen wir einem weiteren Augenblick der Gnade – zehn Männer werden geheilt, zehn Leben werden wiederhergestellt. Doch nur einer kehrt zurück. Nur einer erkennt die Gabe, dankt dafür und gelangt zu etwas Tieferem als die Gabe selbst.

Während wir nun zusammenkommen, dürfen wir uns fragen: Wie oft empfangen wir, ohne etwas zurückzugeben? Wie oft nehmen wir die Gaben Gottes als selbstverständlich hin? Bringen wir diese Augenblicke vor den Herrn und bitten wir ihn mit demütigem Herzen um Erbarmen und Vergebung, während wir diese Eucharistiefeier beginnen.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du heilst uns durch die Gnade deines Erbarmens, doch oft vergessen wir, dankbar zu dir zurückzukehren: **Herr, erbarme dich.**

Christus Jesus, du rufst uns in die Gemeinschaft mit dir, doch wir lassen uns von deinen Gaben ablenken und verlieren den Geber aus dem Blick:
Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du lehrst uns durch den heiligen Martin, dich in den Armen zu erkennen und die empfangene Gnade durch liebevollen Dienst weiterzugeben: **Herr, erbarme dich.**

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns die Zeiten, in denen wir seine Segnungen ohne Dankbarkeit empfangen und es versäumt haben, mit dankbarem Herzen zu ihm zurückzukehren. Er führe uns zum ewigen Leben. **Amen.**

TAGESGEBET

Gott, du hast den heiligen Martin von Tours
mit dem Geist demütiger Nächstenliebe und froher Dankbarkeit erfüllt.
Gewähre uns, die wir unzählige Gnaden aus deiner Hand empfangen haben, dass wir lernen, mit Herzen voller Dank zu dir zurückzukehren und unser Leben durch großzügige Liebe prägen zu lassen.
Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. **Amen.**

HOMILIE

Ein Mann hatte die Gewohnheit, jeden Abend vor dem Schlafengehen kurz innezuhalten. Er dachte an den vergangenen Tag und nannte vor Gott drei Dinge, für die er dankbar war. An manchen Tagen war die Liste lang und voller Freude; an anderen Tagen war sie ganz einfach: „ein freundliches Lächeln“, „eine Mahlzeit“, „die Kraft, den Tag zu bestehen“. Mit der Zeit bemerkte er eine Veränderung:

Sein Leben war nicht leichter geworden, aber sein Herz war reicher geworden. Er hatte die stille Kraft der Dankbarkeit entdeckt.

Im heutigen Evangelium stehen zehn Aussätzige in einiger Entfernung und rufen gemeinsam: „Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!“ Es ist ein zutiefst menschliches Gebet – ein Gebet der Not, der Verletzlichkeit und der Abhängigkeit. Es ist die Art von Gebet, die wir alle gut kennen. Wenn das Leben schwer wird, wenn Leid auf uns zukommt, wenn wir unsere Grenzen spüren, wenden wir uns ganz natürlich an Gott und bitten ihn um Hilfe.

Und Jesus antwortet. Das tut er immer. Alle zehn werden geheilt. Alle zehn empfangen die Gnade, nach der sie sich sehnen. Doch dann nimmt die Geschichte eine unerwartete Wendung: Nur einer kommt zurück. Nur einer kehrt um, preist Gott mit lauter Stimme und fällt Jesus zu Füßen, um ihm zu danken.

Die anderen werden nicht verurteilt, weil sie gebetet haben; ihre Bitte war echt und berechtigt. Aber irgendwo zwischen dem Empfang der Gabe und ihrem weiteren Weg verloren sie den Geber aus dem Blick. Die Gabe genügte ihnen; die Dankbarkeit wurde vergessen. Das ist eine feine, aber ernste Verschiebung: Wir konzentrieren uns so sehr auf das, was wir empfangen, dass wir den vergessen, der gibt.

Derjenige, der zurückkehrt, ist ein Samariter, ein Außenseiter, jemand, von dem man am wenigsten erwarten würde, richtig zu reagieren. Und doch ist er derjenige, der klar sieht. Er erkennt, dass mehr geschehen ist als nur eine körperliche Heilung. Er erkennt Gott, der in Jesus wirkt, und deshalb dankt er. Seine Dankbarkeit wird zu einem Akt des Glaubens.
Darum sagt Jesus zu ihm: „Dein Glaube hat dich gerettet.“ Die anderen wurden geheilt, aber er wurde gerettet. Der Unterschied liegt in der Beziehung. Die Dankbarkeit öffnete sein Herz nicht nur für die Gabe, sondern auch für den Geber. Er trat in die Gemeinschaft mit Gott ein.
Der heilige Martin von Tours lebte dieselbe Haltung. Nachdem er die Liebe Christi empfangen hatte, behielt er

sie nicht für sich; er gab sie weiter. Ob er seinen Mantel teilte oder den Armen diente – sein ganzes Leben wurde zu einem beständigen Akt der Danksagung. Er erkannte die Gnade Gottes – und antwortete darauf. Seine Heiligkeit war im Kern ein sichtbar gewordenes Leben der Dankbarkeit.

Wir alle sind wie diese zehn Aussätzigen. Wir haben so viel empfangen – das Leben, den Glauben, Möglichkeiten, das tägliche Brot und stille Gnaden, die wir vielleicht gar nicht bemerken. Die Frage ist nicht, ob wir gesegnet wurden, sondern ob wir zurückkehren. Kehren wir wie der Samariter um? Lassen wir die Dankbarkeit in uns wachsen und unser Gebet, unsere Sichtweise und unsere Beziehungen prägen?

Die Eucharistie, die wir jetzt feiern, ist selbst ein Akt der Danksagung – das Wort „Eucharistie“ bedeutet genau dies. Hier sind wir eingeladen, dem einen Geheilten ähnlich zu werden, der zurückkehrte: Gottes Gnade zu erkennen, Dank zu sagen und in eine tiefere Gemeinschaft mit Christus hineingenommen zu werden.

Es wird auch von einem älteren Mann erzählt, der nach seiner Genesung von einer schweren Krankheit jeden Morgen die Kapelle besuchte. Jemand fragte ihn, was er dort so lange mache. Er antwortete schlicht: „Ich sitze hier und sage Danke. Das genügt.“ Vielleicht beginnt genau dort die Vertiefung des Glaubens – nicht in vielen Worten, sondern in einem Herzen, das weiß, wie man zurückkehrt.

Heute sind wir wie der Samariter und wie der heilige Martin eingeladen umzukehren – die Gnade Gottes zu erkennen und sie mit Dankbarkeit zu erwidern. Denn am Ende ist es nicht nur die empfangene Gnade, die uns verwandelt, sondern die dankbar erwiderte Gnade, die uns rettet.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass wir, die wir so viel aus der Güte Gottes empfangen haben, unser Leben in Dankbarkeit und Liebe zurückschenken und dass mein und euer Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, diese Gaben mögen die Dankbarkeit deines Volkes zum Ausdruck bringen, das Heilung, Erbarmen und Hoffnung aus deiner liebenden Hand empfangen hat.
Gib, dass wir nach dem Beispiel des heiligen Martin deine Gaben durch ein Leben treuen Dienstes und tätiger Nächstenliebe erwidern. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken.
Denn in deinem Erbarmen hörst du nie auf,
deine Gnade über dein Volk auszugießen.
Du heilst unsere Wunden,
stärkst unsere Schwachheit
und führst uns in die Gemeinschaft mit deinem Sohn.
Im Evangelium des Heiles hast du offenbart,
dass wahrer Glaube nicht nur darin besteht, deine Gaben zu empfangen, sondern mit dankbarem Herzen zurückzukehren und deinen heiligen Namen zu preisen.

Und im heiligen Martin von Tours
hast du uns ein lebendiges Zeugnis geschenkt
für Dankbarkeit, die in demütiger Nächstenliebe und liebevollem Dienst sichtbar wird.

Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Herrschaften
und mit allen Chören der himmlischen Mächte
den Hochgesang deiner Herrlichkeit
und rufen ohne Ende: **Heilig, Heilig, Heilig ...**

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und durch seine göttliche Lehre gebildet, wagen wir zu sprechen. Mit dankbarem Herzen beten wir zum Vater, der uns unaufhörlich mit seinem Erbarmen und seiner Gnade beschenkt:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und gib Frieden in unseren Tagen.
Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen, damit wir,
gestützt auf deine Barmherzigkeit und eingedenk deiner
vielen Wohltaten, allezeit in Dankbarkeit und Hoffnung
leben, bis das selige Ziel erreicht ist
und unser Retter Jesus Christus wiederkommt.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast die Leidenden geheilt und
jene aufgenommen, die im Glauben und in Dankbarkeit zu
dir zurückkehrten. Sieh nicht auf unsere Sünden, sondern
auf die Dankbarkeit und das Vertrauen deiner Kirche, und
schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. **Amen.**

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das nicht nur unsere Wunden
heilt, sondern uns auch in eine tiefere Gemeinschaft mit
sich selbst ruft. Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes
geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Zehn wurden geheilt, doch nur einer kehrte zurück.
Der geheilte Leib freut sich für einen Augenblick;
das dankbare Herz entdeckt die Gemeinschaft mit Gott.
In dieser Eucharistie haben wir mehr empfangen als
Gaben – wir haben den Geber selbst empfangen.
Mögen wir diesen Altar verlassen wie der Samariter und
der heilige Martin: umkehrend, dankend und bereit, unser
Leben und unsere Liebe von der Dankbarkeit prägen zu
lassen.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott, durch diese heiligen Geheimnisse
gestärkt, danken wir dir für die Fülle deiner Gnade.
Wir bitten dich: Lass uns, genährt durch den Leib und das
Blut Christi, in dankbaren Herzen, festem Glauben
und großzügigem Dienst an den Bedürftigen wachsen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

SEGEN

Der Herr erfülle eure Herzen mit Dankbarkeit für all seine Segnungen. **Amen.**

Er lehre euch, wie der dankbare Samariter und der heilige Martin, seine Gnade zu erkennen und sie durch Werke der Liebe und des Glaubens zu erwidern. **Amen.**

Und der allmächtige Gott segne euch,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. **Amen.**

ENTLASSUNG

Gehet hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch ein Leben in Dankbarkeit, tätiger Nächstenliebe und treuem Dienst.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Die Gnade Gottes verwandelt unser Leben dann am tiefsten, wenn sie mit Dankbarkeit empfangen und mit Liebe erwidert wird.

12. November 2026 – Donnerstag der 32. Woche (A)

(Hl. Josaphat)

Phlm 7–20; Lk 17,20–25

EINFÜHRUNG

Es gibt die Geschichte eines Reisenden, der kurz vor Einbruch der Dunkelheit in einem kleinen Dorf ankam. Müde und hungrig fragte er eine Frau aus dem Ort, ob es dort irgendetwas Sehenswertes gebe. Sie lächelte und sagte: „Oh ja, aber man braucht die richtigen Augen dafür.“ Er ging durch das Dorf und war enttäuscht – staubige Wege, einfache Häuser, nichts Besonderes. Erst am nächsten Morgen, als das Sonnenlicht die Felder berührte und die Menschen einander mit Herzlichkeit und Freundlichkeit begegneten, verstand er, was sie gemeint hatte: Die Schönheit war die ganze Zeit da gewesen, aber er hatte sie nicht wahrgenommen.
Oft leben wir wie dieser Reisende. Wir suchen Gott in dramatischen Zeichen und außergewöhnlichen Augenblicken und übersehen dabei die stillen Weisen, in denen er bereits gegenwärtig ist. Wir sehnen uns nach

Gewissheit und sichtbarem Erfolg, doch der Herr kommt oft sanft – in Freundlichkeit, Versöhnung, Treue und Liebe.

Der heilige Josaphat verstand dieses Geheimnis sehr gut. In einer Zeit der Spaltung innerhalb der Kirche erkannte er, dass Gott bereits am Werk war, um die Menschen zur Einheit zu führen. Er wurde zu einem Werkzeug, durch das das verborgene Reich Gottes für andere sichtbar werden konnte.

Während wir uns versammeln, um diese heiligen Geheimnisse zu feiern, wollen wir den Herrn bitten, die Augen unseres Herzens zu öffnen. Erkennen wir die Zeiten an, in denen wir seine Gegenwart in unserer Mitte nicht wahrgenommen haben, und treten wir nun in aufrichtiger Reue in den Bußakt ein.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du offenbarst dein Reich in Demut und verborgener Gnade: **Herr, erbarme dich.**

Christus Jesus, du bist gegenwärtig unter uns in Barmherzigkeit, Vergebung und Frieden:

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du berufst uns, Zeichen deines Reiches in der Welt zu sein: **Herr, erbarme dich.**

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott, der die Augen des Glaubens öffnet, damit wir sein Reich erkennen, das bereits unter uns wirkt, vergebe uns die Zeiten, in denen wir seine Gegenwart übersehen haben. Er stärke uns in der Liebe und in der Einheit und führe uns zum ewigen Leben. **Amen.**

TAGESGEBET

O Gott, du hast den heiligen Josaphat mit Eifer für die Einheit deiner Kirche erfüllt und ihn um deines Volkes willen mit der Krone des Martyriums geschmückt. Gewähre uns, so bitten wir, dass wir, indem wir dein Reich erkennen, das bereits unter uns wirkt, zu Werkzeugen der Versöhnung, des Friedens und eines standhaften Glaubens in der Welt werden.

Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. **Amen.**

HOMILIE

Ein Mann erbte einst von seinem Vater ein Stück Land. Weil er überzeugt war, dass sich dort nichts Wertvolles befand, verbrachte er viele Jahre damit, anderswo nach Reichtum zu suchen. Er reiste weit umher, tätigte schlechte Investitionen und blieb stets unzufrieden. Erst viel später machte ihn jemand darauf aufmerksam, dass sich unter seinem eigenen Land eine reiche Quelle mit frischem Wasser befand. Was er überall gesucht hatte, war die ganze Zeit direkt unter seinen Füßen gewesen.

Im heutigen Evangelium stellen die Pharisäer Jesus eine Frage, die uns sehr vertraut vorkommt: „Wann kommt das Reich Gottes?“ Es ist eine Frage nach dem Zeitpunkt, nach der Zukunft, nach etwas, das noch geschehen soll. Doch Jesus beantwortet ihr „Wann?“ nicht. Stattdessen lenkt er ihren Blick in eine andere Richtung: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ Mit anderen Worten: Was ihr sucht, ist bereits da – aber ihr erkennt es nicht.

Genau darin liegt oft auch unser Problem. Wir schauen auf die Welt mit ihren Konflikten, Ungerechtigkeiten und Leiden und kommen zu dem Schluss, dass das Reich Gottes noch weit entfernt sein müsse. Wir warten auf eine bessere Zeit, auf ein deutlicheres Zeichen, auf eine vollkommenere Situation. Doch Jesus lädt uns ein, unseren Blick zu ändern – weg von der Zukunft, die wir uns vorstellen, hin zur Gegenwart, in der wir leben.

Das Reich Gottes ist bereits unter uns, überall dort, wo Liebe gelebt wird, wo Vergebung geschenkt wird, wo Verwundete Heilung erfahren und Ausgeschlossene willkommen geheißen werden. Es kommt nicht immer mit großem Aufsehen. Viel häufiger ist es still, wie ein Samenkorn, das in der Erde wächst, oder wie der Sauerteig, der den Teig durchdringt – verborgen, aber wirklich und kraftvoll.

Der heilige Josaphat verstand dies zutiefst. In einer gespaltenen Kirche verzweifelte er nicht und wartete auch nicht einfach darauf, dass die Einheit eines Tages kommen

würde. Er wurde selbst zu einem Werkzeug dieser Einheit. Durch seine Geduld, seinen Mut und schließlich durch sein Martyrium machte er ein Reich sichtbar, das bereits gegenwärtig war, aber noch nicht vollständig erkannt wurde. Er half anderen, zu sehen, was Gott bereits tat.

Auch wir sind zu dieser Sichtweise berufen. Der Herr ist gegenwärtig auf Weisen, die – wie Jesus sagt – nicht durch äußere Beobachtung leicht erkannt werden können. Er ist gegenwärtig in einem freundlichen Wort, in einer Geste des Mitgefühls, in der stillen Treue eines Menschen, der seine Pflicht aus Liebe erfüllt. Um dies zu erkennen, brauchen wir das, was das Evangelium die Augen des Glaubens nennt.

Wenn wir entmutigt werden – über die Welt, über die Kirche oder sogar über unser eigenes Leben –, dann liegt das vielleicht daran, dass wir auf die falsche Weise schauen. Wir fragen wie die Pharisäer: „Wann wird endlich alles gut werden?“ Und Jesus antwortet sanft: „Schau noch einmal hin. Sieh, was bereits geschieht.“ Das Reich ist nicht abwesend; es wird oft nur nicht bemerkt.

Als Jünger Christi zu leben bedeutet daher nicht nur, auf das Reich Gottes zu warten, sondern es hier und jetzt zu erkennen und mit ihm zusammenzuarbeiten. Es bedeutet, darauf zu vertrauen, dass Gott bereits ein gutes Werk unter uns begonnen hat und es zur Vollendung führen wird. Es bedeutet, auf unsere eigene Weise Zeichen dieses Reiches für andere zu werden.

Es gibt die Geschichte einer Frau, die während eines Stromausfalls eine Kerze anzündete. Zunächst schien die Dunkelheit überwältigend. Doch als sich ihre Augen anpassten, bemerkte sie, dass die kleine Flamme mehr erhellte, als sie erwartet hatte – ihr Zimmer, ihren Tisch und sogar die Gesichter der Menschen um sie herum. Andere begannen ebenfalls, ihre Kerzen anzuzünden, und bald beherrschte die Dunkelheit nicht mehr alles. Das Licht war klein gewesen, aber es genügte, um alles zu verändern.

So ist es auch mit dem Reich Gottes. Es mag klein, verborgen und sogar zerbrechlich erscheinen. Doch es ist bereits unter uns – lebendig, wirksam und wachsend. Wenn wir nur lernen, es zu sehen, und nachdem wir es gesehen haben, es durch uns leuchten zu lassen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass wir diese Gaben auf den Altar legen und uns selbst dem Herrn als Werkzeuge seines verborgenen Reiches der Liebe, des Friedens und der Einheit darbringen, damit mein und euer Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

GABENGEBET

Barmherziger Gott, gieße deinen Segen über diese Gaben aus, damit wir, gestärkt durch das Beispiel des heiligen Josaphat, Christus erkennen, der unter uns gegenwärtig ist, und treu am Wachstum deines Reiches mitwirken durch ein Leben der Liebe und des Friedens.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott,
immer und überall zu danken durch Christus, unseren Herrn.
Denn in deiner Weisheit hast du die Samen deines Reiches bereits unter uns ausgesät, nicht in weltlicher Macht oder äußerem Glanz, sondern in Barmherzigkeit, Versöhnung und demütiger Liebe.
Im heiligen Josaphat hast du deiner Kirche einen treuen Hirten geschenkt, der deine Gegenwart selbst inmitten von Spaltung und Leiden erkannte und sein Leben hingab, damit Einheit und Frieden unter deinem Volk wachsen konnten.
Durch sein Zeugnis erinnerst du uns daran, dass dein Reich überall dort lebendig ist, wo Herzen sich der Gnade öffnen, wo Vergebung die Feindschaft überwindet
und wo die Liebe deine verborgene Gegenwart in der Welt sichtbar macht. Darum loben wir dich mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Herrschaften

und mit allen Mächten und Gewalten des Himmels
und singen den Hochgesang deiner Herrlichkeit:
Heilig, Heilig, Heilig, Herr, Gott der Heerscharen ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und getreu seiner göttlichen Weisung wagen wir zu beten zu dem Vater, dessen Reich bereits unter uns und in uns wächst:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen.
Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir lernen, dein Reich zu erkennen, das bereits unter uns gegenwärtig ist, und füreinander Zeichen der Hoffnung, der Einheit und des Friedens werden, während wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast zu deinen Aposteln gesagt: Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden, damit dein Reich sichtbar werde in der Liebe und Versöhnung deines Volkes.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. **Amen.**

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, seht ihn, der bereits unter uns gegenwärtig ist und still sein Reich durch Barmherzigkeit und Liebe aufbaut. Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Das Reich Gottes kommt oft still. Es wächst in verborgenen Taten der Güte, in geduldiger Vergebung, in treuen Herzen, die selbst in Schwierigkeiten weiter lieben. Heute hat der Herr uns mit seiner eigenen Gegenwart genährt. Möge diese Eucharistie die Augen

unseres Glaubens schärfen, damit wir ihn erkennen, der bereits in unseren Familien, in unserer Kirche und in unserer Welt am Werk ist, und für andere zu lebendigen Zeichen seines Reiches werden.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott, dieser himmlische Tisch schenke uns den Geist der Liebe und des Friedens, damit wir, gestärkt durch den Leib und das Blut Christi und angespornt durch das Zeugnis des heiligen Josaphat, dein Reich unter uns erkennen und durch ein Leben in demütigem Dienst und in Einheit treu zu seinem Wachstum beitragen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

SEGEN

Der Herr öffne die Augen eures Herzens, damit ihr sein Reich erkennt, das bereits unter euch gegenwärtig ist.
Amen.
Er stärke euch, damit ihr Werkzeuge des Friedens, der Einheit und des Mitgefühls in der Welt werdet. **Amen.**

Und es segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. **Amen.**

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn, indem ihr seine Gegenwart in den gewöhnlichen Augenblicken des Lebens erkennt und sein Reich durch eure Liebe und euren Dienst sichtbar macht.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Das Reich Gottes ist bereits unter uns – nicht immer in dramatischen Zeichen, sondern in jedem Werk der Liebe, der Barmherzigkeit und der Einheit. Die Augen des Glaubens lernen zu erkennen, was Gott schon jetzt wirkt.“

13. Nov. 2026 – Freitag der 32. Woche im Jahreskreis

2 Joh 4–9; Lk 17,26–37

Das Gewöhnliche leben im Bewusstsein der ewigen Gegenwart des Herrn

EINFÜHRUNG

Ein junger Architekt verbrachte einst viele Monate damit, ein schönes Haus zu entwerfen. Jedes Detail war sorgfältig geplant – das Licht, das durch die Fenster fiel, die Harmonie der Räume und die Schönheit des gesamten Bauwerks. Als das Haus fertiggestellt war, bewunderten die Besucher alles, was sie sehen konnten. Doch kaum jemand fragte nach dem Architekten, dessen Vision all dies möglich gemacht hatte.

Ähnliches kann in unserem geistlichen Leben geschehen. Wir werden von den Tätigkeiten, Verantwortungen und Sorgen des täglichen Lebens in Anspruch genommen und vergessen nach und nach den Herrn, der alles trägt und jedem Augenblick seinen Sinn gibt. Wir genießen die Gaben, verlieren aber das Bewusstsein für den Geber. Das heutige Evangelium erinnert uns daran, dass das gewöhnliche Leben uns entweder näher zu Gott führen oder von ihm ablenken kann. Essen und Trinken, Arbeiten und Bauen, Planen und Ausruhen – all dies sind keine Hindernisse für die Heiligkeit. Doch wenn diese Dinge unseren ganzen Horizont ausfüllen, laufen wir Gefahr, die ewige Gegenwart Gottes in unserer Mitte zu vergessen. Während wir uns um diesen Altar versammeln, wollen wir den Herrn bitten, unsere Herzen erneut für seine Gegenwart zu öffnen. Erkennen wir die Augenblicke an, in denen wir mechanisch gelebt haben, ohne betendes Bewusstsein für ihn, und bereiten wir uns darauf vor, diese heiligen Geheimnisse zu feiern.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du gehst mit uns durch die gewöhnlichen Augenblicke des Lebens, doch oft erkennen wir deine Gegenwart nicht: **Herr, erbarme dich.**

Christus Jesus, du rufst uns dazu auf, mit wachen Herzen für das zu leben, was wirklich wichtig ist:

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du lädst uns ein, dich in die Mitte all dessen zu stellen, was wir tun und was wir sind:

Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott, der uns immer wieder aus Zerstreuung und Vergessenheit zur Wahrnehmung seiner liebenden Gegenwart zurückruft, erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünden und führe uns zum ewigen Leben. **Amen.**

TAGESGEBET

Allmächtiger Gott, wir bitten dich: Schenke uns die Gnade, jeden Tag mit Herzen zu leben, die auf deine Gegenwart achten, damit wir inmitten der gewöhnlichen Pflichten und Sorgen des Lebens niemals die ewigen Werte aus den Augen verlieren, die Bestand haben. Lehre uns, wie den heiligen Josaphat, in jeder Lebenslage treu zu bleiben und vor allem die Gemeinschaft mit dir und miteinander zu suchen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. **Amen.**

HOMILIE

Ein Mann unternahm einmal mit Freunden eine Wanderung. Der Weg führte sie durch eine atemberaubende Landschaft – Berge, Flüsse und Wälder voller Farben und Leben. Doch einer von ihnen verbrachte die ganze Wanderung damit, auf sein Handy zu schauen, Schritte zu zählen, Nachrichten zu lesen und schnell Fotos zu machen, ohne wirklich hinzusehen. Am Ende sagte er: „Das war schön“, doch er hatte die Wunder um sich herum kaum wahrgenommen.

In den heutigen Lesungen werden wir daran erinnert, wie leicht es ist, das wirklich Wesentliche zu übersehen, selbst wenn es direkt vor unseren Augen liegt. Die erste Lesung spricht von der Schönheit und Größe der Welt, warnt aber davor, den zu übersehen, der hinter all dem steht. Die Schöpfung ist nicht dazu da, Selbstzweck zu sein; sie ist ein Zeichen, das über sich selbst hinaus auf den Schöpfer verweist.

Das Evangelium bringt diese Wahrheit noch näher an unser Leben heran. Jesus spricht vom gewöhnlichen Rhythmus des Alltags: essen und trinken, heiraten, kaufen und verkaufen, pflanzen und bauen. Das sind keine schlechten Dinge – sie sind notwendig und gut. Sie bilden das eigentliche Gewebe menschlichen Lebens. Doch Jesus warnt uns davor, so sehr von ihnen in Anspruch genommen zu werden, dass wir die tiefere Wirklichkeit aus den Augen verlieren.

Er erinnert an die Tage Noachs und Lots – Zeiten, in denen die Menschen ihr gewöhnliches Leben führten, ohne zu bemerken, dass etwas Entscheidendes bevorstand. Nicht ihre alltäglichen Tätigkeiten waren das Problem, sondern ihr mangelndes Bewusstsein. Sie lebten, als gäbe es nur die sichtbare Welt, und deshalb waren sie nicht vorbereitet, als sich alles veränderte.

Dieses Evangelium soll uns nicht Angst machen, sondern uns aufwecken. Jesus fordert uns nicht auf, uns aus dem Leben zurückzuziehen, sondern es mit größerer Tiefe zu leben. Der „Tag des Menschensohnes“ ist nicht nur ein zukünftiges Ereignis; er ist auch eine gegenwärtige Wirklichkeit. Der auferstandene Herr ist bereits unter uns und gegenwärtig mitten in unseren täglichen Beschäftigungen.

Das bedeutet, dass jeder Augenblick eine verborgene Einladung in sich trägt. Die Aufgaben, die wir erfüllen, die Menschen, denen wir begegnen, und die Verantwortung, die wir tragen – all das kann zu einem Ort der Begegnung mit dem Herrn werden. Der Boden, auf dem wir stehen, ist, wie die Betrachtung sagt, immer heiliger Boden, wenn wir nur lernen, ihn als solchen zu erkennen.

Der heilige Josaphat verstand dies sehr gut. Mitten in seinem Dienst, in Spannungen und schließlich auch im Martyrium trennte er das Heilige nicht vom Gewöhnlichen. Er ließ Gott in allem gegenwärtig sein, und deshalb konnte er treu bleiben, selbst als das Leben schwierig und unsicher wurde. Sein Bewusstsein für Gott schenkte ihm Klarheit darüber, was wirklich wichtig war.

Auch wir sind gerufen, dieses rechte Maß zu bewahren. Die Dinge dieser Welt sind wichtig, aber sie sind nicht das Letzte und Höchste. Wenn wir den Herrn in die Mitte stellen, findet alles andere seinen richtigen Platz. Ohne ihn können sogar gute Dinge zu Ablenkungen werden; mit ihm können selbst die einfachsten Aufgaben Sinn und Bedeutung erhalten.

Es gibt die Geschichte eines älteren Mannes, der seine Tage mit ganz gewöhnlichen Tätigkeiten verbrachte – er reparierte Dinge im Haus, pflegte seinen kleinen Gemüsegarten und half seinen Nachbarn, wo er konnte. Als ihn jemand fragte, wie er trotz aller Mühen so zufrieden bleiben könne, antwortete er: „Ich tue alles im Bewusstsein Gottes. Wenn ich arbeite, arbeite ich für ihn. Wenn ich ausruhe, ruhe ich in ihm. Darum ist nichts einfach nur gewöhnlich.“ Auf seine stille Weise hatte er das Geheimnis des Evangeliums entdeckt: das Gewöhnliche im Bewusstsein des Ewigen zu leben.

Und genau dazu sind auch wir heute eingeladen – nicht unserem Alltag zu entfliehen, sondern ihn mit neuen Augen zu sehen. Zu erkennen, dass der Herr bereits hier ist, bereits gegenwärtig ist und bereits ruft. Wenn wir lernen, ihn jetzt wahrzunehmen, wird sein Kommen uns niemals überraschen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass diese Gaben, die wir mit Herzen darbringen, die auf den Herrn achten, der immer unter uns gegenwärtig ist, Gott, dem allmächtigen Vater, gefallen.

GABENGEBET

Herr, blicke voll Güte auf die Gaben, die wir vor dich bringen, und gewähre, dass wir durch diese heiligen Geheimnisse lernen, deine Gegenwart in den gewöhnlichen Augenblicken des Lebens zu erkennen und unsere Herzen auf die himmlischen Güter auszurichten. Durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn in deiner Weisheit hast du die Welt erschaffen und sie mit Zeichen deiner Güte und Liebe erfüllt. Im gewöhnlichen Rhythmus des menschlichen Lebens offenbarst du weiterhin deine Gegenwart und lädst dein Volk ein, in Gemeinschaft mit dir zu leben. Obwohl wir oft von vergänglichen Sorgen abgelenkt werden, rufst du uns geduldig dazu auf, unsere Herzen zu den Gütern zu erheben, die für immer Bestand haben.

In deinem Sohn Jesus Christus bist du ganz in unsere menschliche Erfahrung eingetreten. Er hat die tägliche Arbeit, die Freuden und die Mühen des Lebens geheiligt und uns gelehrt, wachsam für dein Reich zu bleiben, das schon jetzt unter uns gegenwärtig ist.

Durch das Zeugnis des heiligen Josaphat hast du uns gezeigt, dass die Treue zu deiner Gegenwart Mut, Einheit und Frieden schenkt, selbst inmitten von Leiden und Unsicherheit.

Darum loben wir dich mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Mächten und mit allen Chören des Himmels und singen das Lob deiner Herrlichkeit. Ohne Ende rufen wir:

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Im Vertrauen auf den Vater, der uns in jedem Augenblick unseres Lebens nahe bleibt und uns lehrt, zuerst sein Reich zu suchen, beten wir mit den Worten, die unser Erlöser uns gegeben hat:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen. Lass uns inmitten der Ablenkungen und Ängste dieser vergänglichen Welt aufmerksam für deine Gegenwart bleiben und fest in der Hoffnung verharren, während wir die selige Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du bleibst mitten im täglichen Leben unter deinem Volk gegenwärtig und rufst uns zur Gemeinschaft mit dir und miteinander. Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden. Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. **Amen.**

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, seht den, der kommt, um unsere Herzen für die Gegenwart des Ewigen in den gewöhnlichen Augenblicken des Lebens zu öffnen.
Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr, du kommst zu uns in aller Stille, verborgen unter den einfachen Zeichen von Brot und Wein, und erinnerst uns daran, dass deine Gegenwart oft dort zu finden ist, wo alles gewöhnlich erscheint. Lehre uns, dich nicht nur in diesem heiligen Augenblick zu erkennen, sondern auch in den Verantwortungen, Begegnungen und verborgenen Pflichten des Alltags.
Lass unsere Herzen wach für dich bleiben, damit nichts in unserem Leben bloße Routine wird, sondern alles eine Gelegenheit ist, mit dir zu gehen.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch diese heiligen Gaben bitten wir dich, Herr: Vertiefe durch dieses Sakrament in uns das Bewusstsein deiner beständigen Gegenwart, damit wir in den gewöhnlichen Pflichten des Lebens treu leben und stets nach dem streben, was uns zur ewigen Gemeinschaft mit dir führt. Durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

SEGEN

Der Herr helfe euch, seine Gegenwart in den gewöhnlichen Augenblicken jedes Tages zu erkennen.
Amen.
Er halte eure Herzen offen für das, was wirklich wichtig ist, und stärke euch zu einem treuen christlichen Leben.
Amen.

Und so segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. **Amen.**

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn, indem ihr jeden Augenblick mit Herzen lebt, die für seine Gegenwart wach sind.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Nichts ist jemals nur gewöhnlich, wenn Gott in der Mitte bleibt.“

14. Nov. 2026 – Samstag der 32. Woche im Jahreskreis

3 Joh 5–8; Lk 18,1–8

Ein Glaube, der nicht den Mut verliert, wird aus einem Gebet geboren, das nicht aufhört.

EINFÜHRUNG

Ein Mann pflanzte einmal einen kleinen Baum in seinem Hinterhof. Monatelang schien nichts zu geschehen. Die Erde sah unverändert aus, der Zweig blieb kahl, und die Nachbarn meinten leise, der Baum sei vielleicht abgestorben. Doch jeden Morgen goss der Mann ihn weiter. „Die Wurzeln wachsen“, sagte er, obwohl er sie nicht sehen konnte. Dann erschienen eines Tages, fast unerwartet, kleine grüne Triebe, und mit der Zeit entwickelte sich der Baum prächtig.

Vieles im Leben fühlt sich wie eine solche verborgene Zeit an. Wir beten, wir hoffen, wir bemühen uns, treu zu bleiben – doch scheinbar verändert sich nichts. Situationen bleiben ungelöst, Wunden ungeheilt, Ungerechtigkeiten unbeantwortet. In solchen Augenblicken schleicht sich leise eine Versuchung ein: aufzugeben, nicht mehr zu

beten und den Mut zu verlieren.
Das Evangelium heute spricht genau in diese Erfahrung hinein. Jesus erzählt uns ein Gleichnis über die Notwendigkeit, allezeit zu beten und niemals den Mut zu verlieren. Er weiß, wie leicht die Entmutigung in unseren Herzen Wurzeln schlagen kann, besonders dann, wenn wir uns angesichts der Lasten dieser Welt klein und machtlos fühlen.
Während wir nun zusammenkommen, können wir uns fragen: Wo habe ich begonnen, den Mut zu verlieren? Wo ist mein Gebet schwach geworden oder verstummt? Bringen wir diese Bereiche unseres Lebens vor den Herrn und bitten wir ihn um Vergebung für die Zeiten, in denen wir an seiner Sorge gezweifelt und unser Vertrauen zurückgezogen haben

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du lehrst uns, allezeit zu beten und niemals den Mut zu verlieren: **Herr, erbarme dich.**
Christus Jesus, du bleibst treu, auch wenn unser Vertrauen schwach wird: **Christus, erbarme dich.**
Herr Jesus Christus, du stärkst alle, die in Hoffnung und Gebet beharrlich bleiben: **Herr, erbarme dich.**

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns die Zeiten, in denen wir im Glauben müde geworden sind, an seiner Fürsorge gezweifelt und zugelassen haben, dass Entmutigung unser Gebet zum Schweigen bringt. Er führe uns zum ewigen Leben. **Amen.**

TAGESGEBET

O Gott, du hörst niemals auf, auf das Rufen derer zu hören, die auf dich vertrauen. Stärke in uns einen Glauben, der im Gebet beharrt, und eine Hoffnung, die in Zeiten des Wartens nicht müde wird. Lehre uns, standhaft in der Liebe und treu im Vertrauen zu bleiben, damit dein Sohn, wenn er kommt, unsere Herzen wachsam und ausdauernd im Glauben vorfindet. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott,
der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. **Amen.**

HOMILIE

Es wird die Geschichte eines Mannes erzählt, der viele Jahre lang jeden Tag einen schweren Stein einen Hügel hinauftrug. Die Menschen lachten über ihn und fragten: „Warum machst du das immer wieder? Der Stein rollt doch jedes Mal wieder hinunter.“ Der Mann antwortete: „Vielleicht hat sich der Stein nicht verändert, aber ich habe mich verändert. Durch meine Beharrlichkeit bin ich stärker geworden.“ Mit der Zeit bewunderten die Menschen seine Ausdauer, und sein Beispiel ermutigte viele andere, ihre eigenen Schwierigkeiten nicht aufzugeben.

Das Gleichnis Jesu im heutigen Evangelium stellt uns eine ähnliche Gestalt vor: eine Witwe, die sich weigert aufzugeben. Sie tritt vor einen Richter, der weder Gott fürchtet noch die Menschen achtet. Alle Umstände sprechen gegen sie. Sie hat keinen gesellschaftlichen Rang, keinen Einfluss und keine Macht. Doch eines besitzt sie: Beharrlichkeit. Sie kommt immer wieder, sie bittet immer wieder, und sie vertraut darauf, dass Gerechtigkeit geschehen muss.

Bemerkenswert ist, dass Jesus diese Witwe als Vorbild des Glaubens hinstellt. Nicht weil sie mächtig ist, sondern weil sie den Mut nicht verliert. Ihre Stärke liegt nicht in ihrer Stellung, sondern in ihrer Ausdauer. Sie verkörpert einen Glauben, der nicht unter Verzögerung, Ablehnung oder Schweigen zusammenbricht.

Jesus macht deutlich, dass Gott nicht wie dieser ungerechte Richter ist. Wenn selbst ein korrupter Richter schließlich reagiert, wie viel mehr wird dann Gott – der gerecht, liebevoll und aufmerksam ist – auf das Rufen seines Volkes hören? Die eigentliche Frage ist also nicht, ob Gott handeln will, sondern ob wir bereit sind, treu zu bleiben, während wir warten.

Genau hier wird das Gebet so wichtig. Beten bedeutet nicht einfach nur zu bitten; Beten bedeutet zu bleiben. Es ist die beständige Hinwendung des Herzens zu Gott, auch wenn Antworten auf sich warten lassen. Im Gebet werden wir gestärkt, oft auf eine Weise, die wir nicht sofort erkennen können – wie Wurzeln, die verborgen unter der Erde wachsen.

Wir alle wissen, wie leicht es ist, den Mut zu verlieren. Wenn Gebete unbeantwortet zu bleiben scheinen, wenn Ungerechtigkeit andauert oder wenn unser Glaube zerbrechlich wirkt, kann die Entmutigung still die Oberhand gewinnen. Doch Jesus stellt uns eine Frage, die tief nachhallt: „Wird der Menschensohn, wenn er kommt, noch Glauben auf der Erde finden?“ Wird er einen Glauben finden, der standhält, oder einen Glauben, der still und leise aufgegeben hat?

Die Witwe erinnert uns daran, dass Glaube kein flüchtiges Gefühl ist, sondern eine beständige Entscheidung. Es bedeutet, immer wieder neu zu vertrauen, auch wenn sich die Umstände nicht ändern. Es bedeutet, immer wieder zum Gebet zurückzukehren – nicht weil wir sofort Ergebnisse sehen, sondern weil wir glauben, dass Gott zuhört und wirkt.

Die erste Lesung aus dem dritten Johannesbrief spricht heute von Treue im Handeln – davon, andere still zu unterstützen und Gutes zu tun, auch wenn es niemand bemerkt. Auch das gehört zu einem beharrlichen Glauben: in der Liebe standhaft zu bleiben, selbst ohne Anerkennung oder Belohnung.

Am Ende können wir an die Geschichte eines Mönchs denken, der viele Jahre lang für den Frieden in einer unruhigen Region betete. Jahrzehnte vergingen, und nur wenig schien sich zu verbessern. Als man ihn fragte, warum er dennoch weiterbete, antwortete er schlicht: „Weil Gebet nicht nur dazu dient, die Welt zu verändern. Es hilft auch, nicht zuzulassen, dass die Welt mein Vertrauen auf Gott verändert.“

Genau einen solchen Glauben sucht Jesus: einen Glauben, der den Mut nicht verliert, weil er in einem Gebet verwurzelt ist, das niemals aufhört.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass unser standhafter Glaube und diese Gaben, die wir vor den Herrn bringen, Gott, dem allmächtigen Vater, gefallen.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm diese Gaben an und vertiefe in uns die Gnade eines beharrlichen Gebetes.
Wenn wir müde oder entmutigt werden, lehre uns, unser Vertrauen noch fester auf dich zu setzen, damit unser Leben Zeugnis gibt von einem Glauben, der mit Geduld und Hoffnung standhält.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken.
Denn zu allen Zeiten bist du denen nahe, die dich im Glauben anrufen. Wenn dein Volk müde wird, stärkst du es mit Hoffnung.
Wenn es mit Dunkelheit und Verzögerung zu kämpfen hat, lädst du es ein, im Gebet auszuharren
und auf deine treue Liebe zu vertrauen.
In deinem Sohn Jesus Christus hast du uns den Weg eines standhaften Glaubens gezeigt. Er lehrte uns, niemals den Mut zu verlieren, sondern unser Vertrauen auf deine rettende Fürsorge zu setzen.
Durch ihn stärkst du weiterhin deine Kirche, während sie voll Hoffnung auf die Fülle deines Reiches wartet.
Darum preisen wir dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Herrschaften
und mit allen Mächten und Gewalten des Himmels
und singen den Hochgesang deiner Herrlichkeit:
Heilig, Heilig, Heilig…

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Im Vertrauen auf den Vater, der die Gebete seiner Kinder hört und alle stärkt, die im Glauben beharrlich bleiben, wagen wir zu beten, wie der Herr uns gelehrt hat:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und stärke uns, wenn Entmutigung und Zweifel schwer auf uns lasten. Bewahre unsere Herzen treu im Gebet und

standhaft in der Hoffnung, während wir die selige Hoffnung erwarten und die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast uns gelehrt, niemals den Mut zu verlieren und auf die treue Liebe des Vaters zu vertrauen. Sieh nicht auf unsere Augenblicke der Schwäche und Entmutigung, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden. Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. **Amen.**

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
das alle stärkt, die im Glauben beharrlich bleiben,
und alle nährt, die weiterhin auf ihn vertrauen.
Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr, viele Male bitten wir, warten wir und fragen uns, ob du uns hörst. Heute aber erinnerst du uns daran, dass kein treues Gebet vergeblich ist. Wie Wurzeln, die verborgen unter der Erde wachsen, wirkt deine Gnade still in uns. Halte uns nahe bei dir, fest im Vertrauen, geduldig in der Hoffnung und treu in der Liebe, bis deine Verheißungen sich zu deiner Zeit erfüllen.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch diese heiligen Geheimnisse, o Herr,
lass uns im Glauben beharren und niemals den Mut verlieren.
Stärke uns durch dieses Sakrament,
damit wir beständig im Gebet, standhaft in der Liebe
und vertrauensvoll in deine Vorsehung bleiben,
auch in Zeiten des Wartens und der Prüfung.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

SEGEN

Der Herr stärke eure Herzen in jeder Zeit der Entmutigung und bewahre euch treu im Gebet und beständig in der Hoffnung. **Amen.**

Er lehre euch, auf seine liebende Fürsorge zu vertrauen, auch wenn Antworten auf sich warten lassen oder unserem Blick verborgen bleiben. **Amen.**

Und so segne euch der allmächtige Gott,

der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. **Amen.**

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch einen Glauben, der beharrt, und durch ein Gebet, das niemals aufgibt.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Der Glaube wächst am stärksten nicht dann, wenn sich alles schnell verändert, sondern wenn wir auch in verborgenen Zeiten weiterbeten und weitervertrauen. Ein Herz, das nicht aufhört zu beten, wird nach und nach lernen, die Hoffnung nicht zu verlieren.